

Experiment geglückt!

Bericht vom ersten EmK-KU-Camp

Vom 21. bis zum 26. April 2014 fand in Diepoldsburg auf der Schwäbischen Alb das erste KU-Camp der EmK statt. Während im Vorfeld manche kritischen Stimmen zu hören waren, waren sich die Beteiligten am Ende alle einig: Das Experiment ist geglückt!

Tobias Beißwenger hat das Camp mit Hilfe eines Fragebogens ausgewertet und berichtet darüber.ⁱ

Experiment geglückt!

Schon ein schneller Blick auf die Zahlen zeigt, dass die Idee eines KU-Camps Zukunftspotenzial hat. So vergaben die Jugendlichen für die Freizeit die Gesamtnote 1,98. Angesichts der Tatsache, dass die Teilnehmer zu diesem Camp verpflichtet wurden und sie dabei auch noch Unterricht in den Ferien hatten, ist dies sicher ein sehr guter Wert.

Auch andere Ergebnisse der Befragung, zeigen die hohe Zufriedenheit der Jugendlichen. So gaben 81% an, „von der Freizeit begeistert“ zu sein. 85% „haben Lust bekommen, an einer solchen Freizeit wieder teilzunehmen“, und fast 90% waren der Meinung, dass auch ihre Eltern mit der Durchführung des Camps zufrieden wären.

Ganz besonders beachtenswert ist sicher, dass 85% der Jugendlichen angaben, sich während der Freizeit Gott näher gefühlt zu haben als sonst. Was das im Einzelfall bedeuten kann, zeigt die Reaktion einer Teilnehmerin: *„Ich hatte nie (bis zum KU-Camp) so richtig das Gefühl, dass Gott nah ist. Aber seitdem KU-Camp ist das was anderes und dafür will ich euch [...]danken. Ich denke, ich bin jetzt bereit für meine Einsegnung in einer Woche.“*

Das Camp

Das Haus in Diepoldsburg, in dem die Freizeit stattfand, ist ein von den Adventisten geführtes Schullandheim. Aufgrund seines großen Saals, seiner abgeschiedenen Lage und einem traumhaften Außengelände ist das Gebäude für Freizeiten dieser Art geradezu ideal. Dazu kommt, dass das Schullandheim ein Selbstversorgerhaus ist, was im Blick auf die Kosten große Vorteile bringt. Allerdings mussten wir das Haus überbelegen, was zu einem erheblichen Komfortverlust für die Jugendlichen führte. So bekam die Unterbringung die zweitschlechteste Note (2,5).

Die Teilnehmerⁱⁱ

Von den abgegebenen Fragebögen stammten 30 von Jungen und 40 von Mädchen. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer betrug 13 Jahre, wobei die Spanne von 12 bis 15 Jahren reichte. Fast 48% der Jugendlichen besuchen das Gymnasium, gefolgt von Realschule (33%) und Haupt- bzw. Werkrealschule (13%).

Insgesamt verlief das Camp - trotz der Enge - sehr harmonisch. So waren nur 3% der Meinung, dass es unter den Teilnehmern viele Konflikte gab.

Die Mitarbeiter

Unser Camp wurde von elf Pastoren, einem Praktikanten, zwei FSJ'lern und zwei Teamern geleitet. Das Miteinander im Team war ausgesprochen positiv, was auch den Teilnehmern nicht entgangen ist. So stimmten 91% folgendem Satz zu: „Die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitern funktionierte aus meiner Sicht gut“.

Für ihre Mitarbeiter vergaben die Jugendlichen im Durchschnitt die Schulnote 1,3 und 97% der Befragten fanden die meisten Mitarbeiter sympathisch (dies stellt den höchste Wert der ganzen Befragung dar). Das zeigt, dass an diesem wichtigen Punkt große Zufriedenheit herrschte. Zu dieser Zufriedenheit trug sicher auch bei, dass 91% der Jugendlichen das Gefühl hatten, von den Mitarbeitern ernst genommen zu werden. Dass für einige die Regeln auf dem Camp zu streng waren (Schulnote 2,4)ⁱⁱⁱ, hat dem Verhältnis zu den Mitarbeitern also keinen großen Abbruch getan.

Für alle Seiten bereichernd war sicher die Tatsache, dass ganz unterschiedliche Charaktere das Camp leiteten und somit im Blick auf Methoden und mögliche Gesprächspartner eine große Vielfalt herrschte. Sehr erfreulich ist dabei, dass 73% der Befragten angaben, dass einige Mitarbeiter für sie Vertrauenspersonen darstellen. Dieser Wert ist spannend, da die KU-Studie zeigen wird, dass sich nur ganz wenige KU'ler bei Problemen an ihren Pastor wenden würden. Die besondere Situation des Camps und die Möglichkeit, sich mit anderen erwachsenen Personen als dem eigenen Pastor unterhalten zu können, scheint hier also eine große Chance zu sein.

Diese Chance noch besser zu nützen, könnte eine Herausforderung für die nächsten Camps sein. Denn nur 30% der Jugendlichen hatten das Gefühl, dass sie tiefergehende Gespräche mit Mitarbeitern hatten.

Unterricht und Programm

Ein Grundsatzbeschluss der Mitarbeiter war, das Camp als Glaubenskurs aufzubauen, bei dem Jugendliche auch die Chance bekommen sollen, sich für den Glauben an Jesus Christus zu entscheiden. Inhaltlich wurde dies so gestaltet, dass wir das Kirchenjahr in einer Woche behandelten: Von Advent (Anreisetag) bis Ewigkeitssonntag (Abreisetag).

Während des Camps fand an jedem Tag mindestens eine Unterrichtseinheit von ca. drei Stunden Dauer statt. Die Unterrichtseinheiten wurden ganz unterschiedlich gestaltet. Es gab kreative Angebote (Workshops), künstlerische Zugänge, und natürlich auch frontale Impulse. Die Auswertung und Reaktionen der Jugendlichen auf dem Camp zeigen, dass wir mit Umfang und Dichte unseres Unterrichts ganz sicher am oberen Ende dessen waren, was man Jugendlichen in den Ferien zumuten kann. Im nächsten Camp werden wir deshalb vermutlich manche Inhalte kürzen. Außerdem wird darauf zu achten sein, in noch stärkerem Maße kreative und erlebnispädagogische Zugänge einzubauen.

Ein wichtiger Teil des Unterrichts waren die Kleingruppen, die zumeist aus der bestehenden KU-Gruppe gebildet wurden. In einigen Fällen wurden auch mehrere KU-Gruppen zu einer Kleingruppe zusammengefasst. Diese Kleingruppe bewerteten die Jugendlichen mit der sehr positiven Note von 1,8. Ein weiterer wichtiger Teil war das gemeinsame Singen, das 88% gefallen hat.

Der Unterricht auf dem Camp hat mit der Schulnote 2,6 die schlechteste Bewertung erhalten, und nur 38% der Jugendlichen fanden die Themen spannend. Doch es würde sicher irreführen, nur diese Werte zu betrachten. Denn gleichzeitig gaben fast 84% der Jugendlichen an, dass sie „Neues über Gott und den Glauben“ gelernt haben, und immerhin 54% der Befragten gaben an, nach der Freizeit „einige Dinge im Leben ändern“ zu wollen. Die schon oben beschriebene Erfahrung, dass sich 85% der Teilnehmer Gott näher gefühlt haben, könnte m.E. ebenfalls auch in der inhaltlichen Dichte des Camps begründet sein.

Die große Chance eines solchen Camps liegt sicher darin, dass es viele Möglichkeiten zur gemeinsamen Freizeitgestaltung bietet. An diesen Freizeitaktionen lag es auch, dass unser Camp trotz des anstrengenden Unterrichts so positiv bewertet wurde. So kamen die Sportangebote in der freien Zeit ebenso gut an (Schulnote 1,5) wie die Freizeitaktivitäten (Note 1,3) und überhaupt der Spaß auf dem ganzen Camp (Note 1,3).

Während Gottesdienste sonst für KU'ler oft einen neuralgischen Punkt darstellen, vergaben sie für die Gottesdienste und Andachten auf dem Camp die Note 2,2. Auch hier zeigt sich eine Chance des Camps. Denn die Größe der Gruppe und das relativ homogene Alter der Teilnehmer erlaubt es, „echte“ Jugendgottesdienste zu feiern und somit den Jugendlichen positive Gottesdiensterfahrungen zu ermöglichen.

Effekte

Einer der Hauptkritikpunkte am Camp war im Vorfeld die Sorge, dass diese Freizeit Teilnehmer von anderen Freizeitangeboten abziehen könnte. Dagegen wurde von Seiten der Campleitung darauf verwiesen, dass ein solches Camp auch eine Chance sein könnte, die Jugendlichen für andere überregionale Angebote zu interessieren.

Im Rückblick muss sicher gesagt werden, dass die Werbung für andere Angebote der EmK auf dem Camp noch verbessert und intensiviert werden könnte. Obwohl wir hier also noch Defizite hatten, gaben dennoch 60% der Teilnehmer an, Interesse an anderen Freizeiten zu haben.

Rund 63% der Jugendlichen haben Interesse, als Teamer bei einem weiteren KU-Camp mitzuarbeiten. Hier können sich spannende Querverbindungen zu Angeboten des KJW ergeben. So besteht auf dem Bezirk Fellbach, aus dem die beiden diesjährigen Teamer stammten, die Regelung, dass sie in den beiden darauffolgenden Jahren die Mitarbeiterschulung im KJW besuchen werden.

ⁱ Es handelt sich dabei um eine quantitative Befragung. 70 Fragebogen wurden abgegeben. 69 waren von der Qualität so, dass sie ausgewertet werden konnten. Im ersten Teil des Fragebogens konnten die Jugendlichen Schulnoten vergeben. Im zweiten Teil wurden dann Fragebatterien mit 7 Ankreuzmöglichkeiten (1=trifft gar nicht zu; 7=trifft voll zu) ausgefüllt. Wer Interesse am Fragebogen und allen Ergebnissen hat, kann diese gerne bei Tobias Beißwenger anfordern.

ⁱⁱ Aus sprachästhetischen Gründen wird in diesem Bericht auf die Formulierung „Teilnehmerinnen und Teilnehmer“ verzichtet. Die Teilnehmerinnen bzw. Mitarbeiterinnen sind aber selbstverständlich mitgedacht.

ⁱⁱⁱ In mündlichen Rückmeldungen wurde vor allem die Nachtruhe ab 23.30 Uhr und das Handyverbot außerhalb der „Happy Handy Hour“ kritisiert.